Probelauf im Migros-Restaurant geglückt

Nächste Woche eröffnet in Neuhausen ein neues Migros-Restaurant. Und zwar im «Grünerbaum» auf dem SIG-Areal. Bereits gestern wurden die Abläufe bei einem Probe-Essen getestet. Fast alles lief reibungslos.

Saskia Baumgartner

NEUHAUSEN. Viele Neuhauserinnen und Neuhauser wollten es gar nicht glauben. Als sie vor einigen Wochen erfuhren, dass ein Migros-Restaurant in Neuhausen eröffnet werden soll, fragten sie Manuela Gligoroski: «Macht es auch wirklich auf?» Gligoroski arbeitete damals noch im Herblinger Markt, wo auch viel Kundschaft aus Neuhausen einkauft und isst.

Die zweite Frage, die Gligoroski gestellt wurde: «Kommen Sie auch zurück?» Die Neuhauserin war früher im Migros-Restaurant an der Wildenstrasse tätig. Dieses schloss Ende 2019 im gleichen Zug wie der dortige Migros-Markt. Tatsächlich ist Gligoroski nun zurückgekehrt. Sie ist neue Leiterin des Restaurants Grünerbaum auf dem Neuhauser SIG-Areal. Die Migros hat das Restaurant übernommen, eröffnet wird es offiziell am Mittwoch, 3. Januar. Bereits gestern fand ein sogenannter «Hot Run» statt, ein Testlauf.

Solche Probeläufe seien vor Eröffnungen üblich, sagt Natalie Löhrer, Projektleiterin Kommunikation der Genossenschaft Migros Ostschweiz. Bei Neubauten würde dazu oft das Handwerks-Personal eingeladen. Beim «Grünerbaum» jedoch mietet sich die Migros in ein bestehendes Restaurant ein. Daher entstand die Idee, die Caritas zu kontaktieren, um bedürftige Menschen zum Essen einzuladen.

Einzig die Kaffeemaschine ist neu

Rund 80 Personen assen gestern im neuen Migros-Restaurant zu Mittag. Sie genossen ihre Bratwurst mit Pommes oder das Rahmschnitzel, unterhielten sich und schauten sich interessiert im Raum um. Das Restaurant Grünerbaum wurde 2018 fertig gestellt, es befindet sich im Erdgeschoss eines früheren Industriekomplexes der SIG. Entsprechend wurde das Interieur im Industriedesign mit grossen Pendelleuchten und braunen Ledersesseln gehalten. «Wir haben an der Einrichtung praktisch nichts verändert, nur eine neue Kaffeemaschine angeschafft», sagt Natalie Löhrer. Das typische Migros-Orange findet sich einzig in der Menükarte wieder.

Regionalverkaufsleiter Thomas Niederer ist mitverantwortlich dafür, dass die Migros den «Grünerbaum» mietete. Als Hauptgrund nennt er die vielen Mitarbeitenden auf dem SIG-Areal, wo sich das Restaurant befindet. Das Restaurant soll für sie zur Mittagskantine werden. Nebst den Mitarbeitenden und den Einheimischen wolle man aber auch die Rheinfalltouristen abholen. Das Restaurant Grünerbaum befindet sich nahe dem Bahnhof Neuhausen Rheinfall. «Ich habe schon ein paar Ideen», sagt Manuela Gligoroski.

Manuela Gligoroski ist Leiterin des Neuhauser Restaurants Grünerbaum, das die Migros übernommen hat. BILD ROBERTA FELE

Die Restaurantleiterin wirkt gestern entspannt und hat Zeit für ein Gespräch. Gligoroski ist für ein elfköpfiges Team verantwortlich. Begonnen habe sie ihre Migros-Karriere vor zehn Jahren als Stundenlöhnerin. Zusätzlich war sie in der Verkaufsförderung tätig. 2019 wechselte sie von Neuhausen nach Schaffhausen in den Herblinger Markt, wo sie zur Fachleiterin, Teamleiterin und dann zur stellvertretenden Restaurantleiterin aufstieg. Das Restaurant Grünerbaum kannte Gligoroski bereits vor Arbeitsantritt. «Der Standort hat schon immer viel Potenzial gehabt», sagt sie. Die Atmosphäre gefalle ihr sehr.

Der «Hot Run» verlief übrigens reibungslos. «Grundsätzlich war das Feedback vom Team, dass wir eine gute Kommunikation untereinander haben und sie sehr motiviert sind in dieser Konstellation zu arbeiten», sagt Gligoroski. Bis zur Eröffnung nächste Woche seien einzig Kleinigkeiten zu verbessern.

Politiker fordert: Alle Jugendlichen sollen günstiger Bus und Bahn fahren

Die Stadt hat es bereits beschlossen, der Kantonsrat Maurus Pfalzgraf (Junge Grüne) will, dass der Kanton nachzieht: Jugendliche im Kanton Schaffhausen sollen einen Gutschein für ihr ÖV-Abo erhalten.

Dario Muffler

SCHAFFHAUSEN. Will ein Jugendlicher in der Stadt Schaffhausen ein Jahresabonnement für den Bus kaufen, zahlen er oder wohl eher seine Eltern 486 Franken. Je nach Familienbudget kann dies ein beträchtlicher Kostenpunkt sein und vom Kauf eines Abonnements abschrecken. Gleichzeitig hat sich die Stadt zum Ziel gesetzt, familienfreundlicher zu werden und mehr Menschen für den öffentlichen Verkehr zu gewinnen. Deshalb hat das Stadtparlament Ende Oktober gehandelt.

Seither besteht eine Ungleichbehandlung der 12- bis 18-Jährigen im Kanton. Die Stadt Schaffhausen zahlt ihren Jugendlichen ab nächstem Jahr einen Beitrag von 200 Franken pro Jahr, damit sie ein günstigeres Abonnement für die Ostwind-Zone 810, welche die Stadt Schaffhausen umfasst, kaufen können. Der Beschluss fiel im Parlament sehr deutlich aus, was eher selten vorkommt. Die wiederkehrenden Kosten belaufen sich auf rund 300 000 Franken.

«Familienfreundlicher werden»

Inzwischen hat auch der Neuhauser Gemeinderat reagiert: Er schlägt dem Neuhauser Einwohnerrat vor, es in Neuhausen den Städtern gleichzutun. Für die Subventionierung der Busabonnemente sollen jährlich maximal 100 000 Franken ausgegeben werden.

Der Gemeinderat argumentiert, die Benachteiligung sei «störend und inhaltlich kaum vermittelbar». Das findet Kantonsrat Maurus Pfalzgraf nun auch mit Blick auf die Jugendlichen in allen anderen Gemeinden des Kantons Schaffhausen. Deshalb hat er ein Postulat eingereicht, in dem er die Regierung auffordert, das städtische Modell für den Kanton zu prüfen.

Damit würde der Kanton noch familienfreundlicher und ein wertvoller Beitrag zur Stärkung des öffentlichen Verkehrs geleistet, argumentiert der Junge Grüne. Angesichts der Ziele, die sich der Kanton in der Familien- und Verkehrspolitik gesetzt hat, seien diese Massnahmen auch notwendig.

Massive Verlagerung nötig

Konkret will der Kanton den Anteil des öffentlichen Verkehrs am Gesamtverkehr zwischen 2017 und 2040 von 30 auf 40 Prozent steigern. Konkrete Zahlen finden sich im Bericht zum Agglomerationsprogramm der vierten Generation, der aufzeigt, wie sich der Kanton in den Bereichen Siedlung und Verkehr weiterentwickeln will: Täglich 14 000 Wege sollen im Vergleich zu 2017 auf den ÖV verlagert werden.

Laut Pfalzgraf ist die Vergünstigung des Abonnements ein geeignetes Mittel, um jungen Menschen den ÖV schmackhaft zu machen und sie von «dieser sicheren und praktischen Option zu überzeugen». Pfalzgraf betont, dass es sich nicht um ein Experiment handle, da die Stadt bereits eine Lösung entwickelt habe. Als Kanton sei es nun an der Zeit, hier eine Lösung anzubieten, von der alle Jugendlichen im Kanton gleichermassen profitieren und nicht nur jene in ausgewählten Regionen, schreibt Pfalzgraf.

Auch wenn der gleiche Vorstoss im Stadtparlament parteiübergreifend unterstützt wurde, ist ein Erfolg im Kantonsrat noch nicht garantiert. Das Postulat wurde nur von Mitgliedern der SP und der Grünen unterzeichnet. Zudem wäre der Betrag, den der Kanton investieren müsste, vergleichsweise höher. Offen ist auch, welches Alter genau berücksichtigt wird. Diese Frage sorgte im Grossen Stadtrat für Diskussionen. Und: Profitieren die Jugendlichen in der Stadt und in Neuhausen dann doppelt?

Planas will Gebührenerlass für das städtische Gewerbe

Grossstadtrat Marco Planas (parteilos) fordert, dass hiesige Gewerbetreibende in Sachen Gebühren nicht mehr schlechter wegkommen als Pop-up-Angebote und Grossanlässe. Die Stadt könne es sich leisten.

SCHAFFHAUSEN. Wie können Altstadt und Quartiere belebt werden? Eine Frage, die die Politik seit Jahren umtreibt. Der Stadtrat betont immer wieder, dass ihm die Aufwertung des öffentlichen Raums ein Anliegen ist. Es wurden deshalb in den vergangenen Jahren beispielsweise diverse Pop-up-Angebote bewilligt oder Kostenerlasse gesprochen. So auch für das «Stars in Town». Mit dem Budget 2024 wurde dieser Kostenerlass nochmals um 49 500 Franken erhöht.

Für die, die das ganze Jahr da sind

«Diese Massnahmen sind gut und recht und tragen zu einem vielfältigen Angebot bei», schreibt Grossstadtrat Marco Planas (parteilos). «Leider gehen dabei aber die wichtigsten Akteure vergessen: All jene Detailhändlerinnen und Gastronomen nämlich, die nicht nur zu saisonalen Spitzenzeiten, sondern das ganze Jahr über ihr Geschäft betreiben.» Deshalb fordert er in einem Postulat, dass die Gebühren für die Benutzung öffentlicher Sachen für städtische Gewerbler und Gastrobetreiberinnen gestrichen werden. Solche Gebühren fallen beispielsweise bei der Boulevardgastronomie oder auch beim Aussenverkauf im Detailhandel an.

In den letzten fünf Jahren seien jährlich rund 120 000 Franken an solchen Gebühren in Rechnung gestellt worden, schreibt der Grossstadtrat. Die Stadt könne es sich «dank jährlich wiederkehrender Gewinne in (teils zweistelliger) Millionenhöhe» durchaus leisten, diese Gebühren zu streichen.

Nicht Konkurrenz befeuern

Es sei an der Zeit, das hiesige Gewerbe zu unterstützen, das die Altstadt am Leben hält – und zwar «bevor kommerzielle Grossanlässe und die Konkurrenz anheizende Pop-ups gefördert und finanziell unterstützt werden». Gerade gegen Pop-ups oder Foodtrucks anzukommen, beschreiben Gastrobetreiber als schwierig (SN vom 8. April). Mit dem Verzicht auf Gebühren komme der Stadtrat nicht nur den Gewerbetreibenden entgegen, er «setzt gleichzeitig ein deutliches Zeichen, dass ihm das hiesige Gewerbe mindestens genauso wichtig ist wie kommerzielle Grossanlässe und temporäre Pop-ups», so Planas. *(fja)*